

RÖMERZEITLICHE PFLANZENRESTE

DER BRUNNEN BEI EHRINGEN, GEM. WALLERSTEIN (LKR. DONAU-RIES)

Ronny Teuscher und Barbara Zach

Brunnenfunde gehören zu den interessantesten und aufschlussreichsten Befundkategorien in der Archäologie. Da sie bis in wasserführende Schichten hinabreichen, können sich hier im dauerfeuchten Milieu organische Funde über viele tausend Jahre erhalten. Weil sie spezielle Erhaltungsbedingungen benötigen, sind organische Reste die seltensten Funde archäologischer Ausgrabungen (ausgenommen in verkohltem Zustand). Tatsächlich sind solche Funde aber die lebendigsten Zeugnisse vergangener Zeiten. So lassen Holz- und Pflanzenreste Rückschlüsse auf die Vegetation um die Fundstelle zu und können zeigen, wie der vor- und frühgeschichtliche Mensch Einfluss auf sein Lebensumfeld genommen hat.

Der 2008 im Zuge bauvorgreifender Sondierungen der EPS-Trasse entdeckte römische Brunnen (Katalog-Nr. 70) in der Gemarkung Ehringen in der Flur „Untere Wiesgwand“ hielt solche spannenden Einblicke in die Römerzeit im Ries bereit. Die Fundstelle des Brunnens gehörte wahrscheinlich zum Bereich eines römischen Gutshofes. Dafür spricht nicht allein die hohe Dichte römischer Siedlungen im Ries, die nächsten Hofstellen liegen nur 600 m westlich (Abb. 1), sondern vor allem die typische Lage an der Grenze zwischen trockenem Ökotoptyp als Bereich ackerbäuerlicher Nutzung und feuchtem Ökotoptyp zur Weidehaltung und Tränke des Viehs.

Heute hat der Fundplatz wenig mit den antiken Verhältnissen gemein. Durch die Flurbereinigung ist der nahe Bach, der Goldbachgraben, zu einer begradigten unscheinbaren Rinne verkommen. Einzig der weitgehend unbewaldete Charakter der Riesebene dürfte dem antiken Erscheinungsbild entsprechen. Wie Samen, Äste und Zweige der Brunnenverfüllung zeigen, sind Holunder (Abb. 6) und Kirsche/Schlehe die einzigen Gehölze in der Umgebung gewesen.

Der Brunnen war kaum 2,5 m tief und in den anstehenden Terrassenkies abgeteuft. Die gut erhaltene Brunnenkonstruktion bestand aus einem in Blockbauweise gezimmerten Holzkasten (siehe

S. 78–83). An den Bodensedimenten aus dem Brunneninneren wurde eine Schnellanalyse an acht Stichproben durchgeführt, die eine gute Erhaltung von Pflanzenresten ergab. Vier Proben wurden mit einer Gesamtanalyse untersucht (Tab. 1). Um die Pflanzenreste aus dem Sediment zu lösen, wurden die Proben geschlämmt und anschließend floriert. Dazu weicht man die Probe in Wasser ein und spült sie durch einen Siebsatz mit

ABB. 1 Ehringen, Gem. Wallerstein. Die Fundstelle des Brunnens in Bezug zu den römischen Gutshöfen (Punkte) und Wegführungen (Linie durchgehend oder gestrichelt) der Umgebung; grün gerastert die Feuchtokotope nach den Urpositionsblättern; magenta die EPS-Trasse (Bild: R. Teuscher).

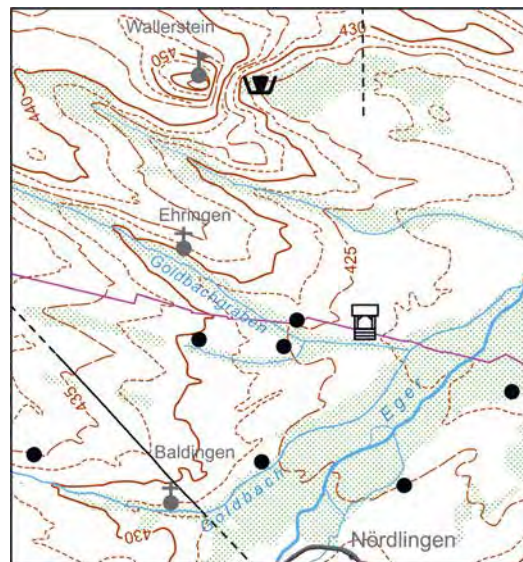




ABB. 2 Ehringen, Gem. Wallerstein. Auswahl nachgewiesener Pflanzen aus dem Brunnen in der Flur „Untere Wiesgwand“. Als Vorbild für die Brunnenzeichnung diente die Rekonstruktion im archäologischen Park im Ostkastell von Welzheim (Zeichnung: R. Teuscher).

den Maschenweiten 0,315 mm, 0,5 mm, 1 mm und 2,5 mm. Unter dem Mikroskop werden bei sechs- bis 40-facher Vergrößerung die Pflanzenreste mit einer Pinzette ausgelesen und anschließend die Art bestimmt.¹

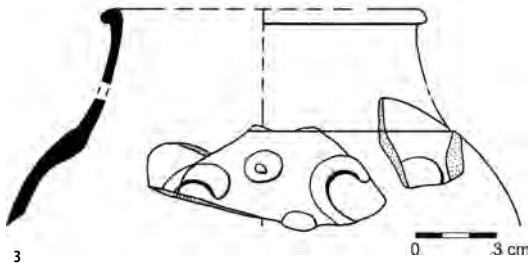
Die Botanikreste spiegeln eine hochwachsende Ruderalvegetation wider, d. h. spontan entstandene, nicht landwirtschaftlich genutzte Bestände von Stauden, Gräsern sowie ein- und zweijährigen Kräutern auf durch den Menschen stark veränderten, meist stickstoffreichen Flächen, wie z. B. Wegrändern oder Schuttflächen. Im vorliegenden Fall ist die Vegetation geprägt durch Brennessel, Taubnessel, Gänsefuß und Schierling (Abb. 2). Zwar sind viele Unkräuter als Wildgemüse nutzbar; das Fehlen von echten Gewürz- und Gemüsepflanzen sowie Obst macht es aber nicht wahrscheinlich, dass wir hier die Reste eines nahen Beetes oder Haushaltsabfälle vor uns haben. Kulturpflanzen wie Gerste, Dinkel und

Hanf sind nur durch wenige Reste nachgewiesen. Es gibt vielerlei Wege, wie die Pflanzen in den Brunnen geraten sein mögen. Vögel können Früchte und Samen fallengelassen haben, der Wind kann Pflanzenreste in den Brunnen verweht haben oder der Mensch hat beim täglichen Wasserholen am Eimerboden haftende Pflanzen eingebracht. Da Brunnen während ihrer Nutzung aber regelmäßig gesäubert wurden – so auch der Ehringer Brunnen, der über Trittstufen in den Ecken begehbar war –, dürfte nur der unterste Bereich der Sohle durch natürliche Sedimentation zustande gekommen sein.

Wahrscheinlicher ist, dass der Brunnen am Ende seiner Nutzung schon nicht mehr zum Wasserholen, sondern als Entsorgungsgrube diente. Dass er vom Menschen verfüllt wurde, zeigen die zahlreichen Äste und bearbeiteten Holzstangen, die wie hineingeworfen wirken. Mit in den Brunnen geriet dabei das Geweih eines kapitalen Rothir-

¹ Die Proben wurden von Sven Steeger im Rahmen einer Bachelorarbeit an der Universität Hohenheim analysiert.

	Nummer der Probe	1772	8123	8109	8108	
	Tiefe der Probe	Sohle	Pl. 8	Pl. 6	Pl. 5	
	Probenmenge (Liter)	6	6	1,5	2,2	
1 a.) Kulturpflanzen	Gerste	2				Hordeum vulgare
	Hanf		3	1		Cannabis sativa
	Dinkel	1				Triticum spelta
	Weizen-Art				1	Triticum
b.) Nutz- und Sammelpflanzen	Wald-Erdbeere		3			Fragaria vesca
	Birne/Apfel		1			Pyrus/Malus
	Brombeere/Himbeere			1		Rubus
	Schwarzer Holunder	31	9	10	14	Sambucus nigra
2 Unkräuter						
a.) nur in Äckern	Kornrade	1				Agrostemma githago
	Acker-Hellerkraut	4	6	2	4	Thlaspi arvense
	Feldsalat-Art				1	Valerianella
b.) Acker und wüste Plätze	Hundspetersilie	10				Aethusa cynapium
	Gemeiner Beifuß	10				Artemisia vulgaris
	Melden-Art	30	3		3	Artriplex
	Weißer Gänsefuß	1080	282		52	Chenopodium album
	Feigenblättriger Gänsefuß	130	9			Chenopodium ficifolium
	Unechter Gänsefuß		30			Chenopodium hybridum
	Erdrauch-Art		3		2	Fumaria
	Hohlzahn-Art	32	3	2		Galeopsis
	Stengelumf. Taubnessel	2710	344	57	113	Lamium amplexicaule
	Margerite	30				Leucanthemum vulgare
	Vogel-Knöterich	100	22	1		Polygonum aviculare
	Rauhe Gänsedistel	80				Sonchus asper
	c.) Wüste Plätze, Wegrand	Klette	66	6	2	
Kratzdistel-Art			3		7	Cirsium
Distel-/Kratzdistel-Art		50		2		Carduus
Stachel-Segge			3	4		Carex muricata
Gefleckter Schierling		1043	21	5	3	Conium maculatum
Schwarzes Bilsenkraut		80	29	5	87	Hyoscyamus niger
Echtes Johanniskraut					4	Hypericum perforatum
Weiß/Gefl. Taubnessel		160	33	7	5	Lamium album/ maculatum
Pfirsichbl. Floh-Knöterich		6		2		Persicaria maculosa
Vogelmiere			16	8		Stellaria media
Echte Rauke		10				Sisymbrium officinale
Große Brennnessel		7210	1560	521	437	Urtica dioica
3 Grasland (Wirtschaftswiesen)						
a.) schwach trockene bis frische Wiesen	Wilde gelbe Rübe, Möhre	70				
	Rauhe Segge	11				
b.) Quellsümpfe und Großseggenriede	Kuckucks-Lichtnelke	120				Lychnis flos-cuculi
	Ampfer-Knöterich		9	2	2	Persicaria lapathifolia
c.) Viehläger (Schafweiden) auf sonnigen Kalktrockenrasen	Wiesen-Kerbel	50		13	1	Anthriscus sylvestris
4 indifferent						
	Labkraut-Art		6			Galium
	Ampfer-Arten	170	18	3	6	Rumex
	Leimkraut-Art	30		2	3	Silene
	Miere	400			9	Stellaria
5 Wälder, Waldsäume, Hecken	Odermennig	1				Agrimonia eupatoria
	Fichte				1	Picea abies



ches, der in römischen Siedlungen unter den Knochen vom Jagdwild auffallend oft belegt ist. Möglicherweise handelt es sich um eine rituelle Deponierung bei Aufgabe des Brunnens, wie Vergleiche zum Zeitpunkt des Limesfalls nahelegen. Die Pflanzenreste weisen nicht unbedingt auf eine bewirtschaftete Zone um den Brunnen herum hin, sondern könnten Grünabfälle aus der Landschaftspflege sein. Vielleicht wurde eine lange nicht begangene und zugewucherte Fläche urbar gemacht.

Gegen eine hauptsächliche Entsorgung von Haushaltsabfällen spricht auch die geringe Zahl von Haustierknochen (jeweils ein Knochen von Rind und Pferd). Die sonstigen Tierknochen stammen von Vögeln, Fröschen und Mäusen, denen der Brunnenschacht zum Verhängnis wurde, die als Gewölle von Greifvögeln hineingerieten oder durch den Menschen entsorgt wurden. Die Kleintierknochen sind noch gänzlich unausgewertet und können interessante Aussagen zur antiken Ökologie bereithalten.

Die datierbaren römischen Funde (hauptsächlich Keramik) aus dem Brunnen sind zwar kleinteilig zerscherbt, weisen jedoch eindeutig auf die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. hin, wie die Fragmente eines großen Bechers mit Tonschlückerverzierung aus Rheinzabern (Abb. 3). Die Fundstelle war jedoch bereits in vorrömischer Zeit besiedelt, wie einige prähistorische Scherben zeigen, die bei der Verfüllung mit in den Brunnen gerieten.

Literatur

W. Czysz, Situationstypen römischer Gutshöfe im Nördlinger Ries. Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 72, 1978, 70–94.

M. Rösch, Römische Brunnen in Lahr – Fundgruben für die Botanik. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1994 (1995) 151–156.

R. Teuscher, Ausgrabungen in Nördlingen, Oettingen i. Bay. und Wallerstein-Ehringen. Beiträge zur römischen Besiedlungsgeschichte im Ries. Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 57, 2016, 233–298.



TAB. 1 Ehringen, Gem. Wallerstein. Pflanzenreste aus dem römischen Brunnen (Bestimmung der Pflanzenreste: S. Steeger, Bearbeitung: R. Teuscher).

ABB. 3 Ehringen, Gem. Wallerstein. Oberteil eines Terra sigillata-Bechers mit Tonschlückerverzierung (Form Ludowici V M g/k) aus der Brunnenverfüllung (Zeichnung: R. Teuscher).

ABB. 4 Ehringen, Gem. Wallerstein. Unverkohlte Frucht von der Möhre (*Daucus carota*) aus der Brunnenfüllung, Bauch- und Rückenseite. Länge 3 mm, Breite 2 mm (Foto: S. Steeger).

ABB. 5 Ehringen, Gem. Wallerstein. Unverkohlte Früchte vom Gewöhnlichen Odermennig (*Agrimonia eupatoria*) aus der Brunnenfüllung. Länge 3,8 mm, Breite 3,3 mm (Foto: S. Steeger).

ABB. 6 Ehringen, Gem. Wallerstein. Unverkohlte Steinkerne vom Schwarzen Holunder (*Sambucus nigra*) aus der Brunnenfüllung. Länge 2,4–3,5 mm, Breite 1,5–1,8 mm (Foto: S. Steeger).

ABB. 7 Ehringen, Gem. Wallerstein. Unverkohlte Früchte von Geflecktem Schierling (*Conium maculatum*) aus der Brunnenfüllung. Länge 2,2 mm, Breite 1,2 mm (Foto: S. Steeger).